
1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 1.

Sonnabend den 1. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Neujahrsgruß!

Erschienen ist, mit Inhalt-schwerem Tritte,
Des neuen Jahres ernster Genius!
Und nach der Väter hergebrachter Sitte
Ruft Jedermann den feierlichen Gruß,
Den Wunsch zu Glück und reichem Gottessegen,
Mit Hochgefühl, fast Jeglichem entgegen.

Es hatte sich der Jahr'sschluß so gestaltet,
Daß man die Zukunft nur mit Bangen sah,
Ihr Schleier liegt noch dicht und unentfaltet;
Doch glüht der Hoffnung Funke immer da
Wo unsers Königs Milde Alles leitet,
Sein Friedenssinn dem Volke Trost bereitet.

Er liebt es wahr, mit väterlichem Triebe,
Und wo sein eigner Wille selbst gebeut
Bemerken wir die Spuren dieser Liebe.
Ihm sey der erste Neujahrsgruß geweiht!
Aus treuer Brust! Es steige zu den Höhen
Wo Friedenspalmen auch hernieder wehen —

Der Andacht Geist, in schwärmerischem Schwingen
Für Ihn zuerst, für Seines Lebens Glück;
Es kröne stets ein lohnendes Gelingen
Was Er beginnt, durch günstiges Geschick!
Auch fehl' es nie an Männern, die mit hellen
Verstand und Muth die Wahrheit vor Ihn stellen.

Gesegnet sey ihr edles, thät'ges Walten!
Auch Deren die für unsre Stadt bemüht,
Ihr wahres Wohl im Auge wachsam halten!
O! daß ihr reger Eifer nie verglüht!
Sie ohne Unterschied, bedürft'ger Armen
Die es verdienen, schützend sich erbarmen.

Schon spricht sich aus, bei den verwaisten Frauen
Der hingezognen Krieger, was geschehn.
Sie hoffen mit erneutem Gottvertrauen,
Der Himmel werde ihr Gebet verstehn;
Und für des Wohlthuns mitleidvolle Spenden
Auch deren Gebern Glück und Freude senden.

So schiffe über die gewicht'ge Schwelle
In's sich enthüllend junge neue Jahr
Hinüber gleitend mit der Zeiten Welle,
Der sämmtlich Gutgesinnten edle Schaar
Mit Frohgefühl! — Und Gott vergebe Allen
Die nicht auf rechter Bahn zum Ziele wallen!

M. d. M.

Probeblatt.

Inland.

Berlin, den 27. Decbr. Des Königs Majestät haben den bisherigen Assessor der Ober-Rechnungs-Kammer, Ober-Rechnungs-Rath Dähnert, zum Geheimen Ober-Rechnungs-Rath bei dieser Behörde zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

J. K. H. die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Kammerjunker, v. Linowski, ist als Courier nach dem Haag von hier abgegangen, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Gregorjew, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch über den Haag nach London gegangen.

Berlin, den 28. December. Se Königl. Majestät haben geruhet, den bisherigen Schlesischen Ober-Hütten-Bau-Inspektor Lehmann zum Ober-Bergrath und Hütten-Bau-Direktor bei dem Schlesischen Ober-Berg-Amte zu Brieg zu ernennen und das ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), Ihro Königl. Hoh. die Prinzessin Wilhelm Höchstdessen Gemahlin, und die sämmtlichen Mitglieder Höchst-Ihrer Familie, sind nach Köln von hier abgereiset.

Der Königl. Großbritan. General-Consul Gibsone ist nach Danzig von hier abgegangen.

Deutschland.

Schreiben von der sächsischen Grenze, den 18. Dec. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland eine in den nachdrücklichsten Ausdrücken abgefaßte Cirkularnote an verschiedene Höfe erlassen, in welcher es heißt: „er werde niemals eine Ausgleichung mit den Rebellen treffen" (que l'Empereur ne transigera jamais avec les rébelles). Auch sollen Allerhöchstdieselben erklärt haben, weder die polnische Deputation annehmen, noch deren Anträgen Gehör geben zu wollen.

Aus den Maingegenden, den 24. December. Die hohe deutsche Bundesversammlung hat ihre Sitzungen geschlossen; die meisten Gesandten reisen ab. Ueber den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts ist noch nichts Bestimmtes bekannt. — Hr. Cartwright, k. großbrit. Gesandter und bevollm. Minister beim hohen deutschen Bunde, ist in Frankfurt eingetroffen.

Am 21. Decbr., Morgens um 2 Uhr, entstand in Wesel ein fürchterlicher Brand in der Zuckersiederei der Herren Kauffmann u. Co., welcher einen großen Theil der Stadt einzuäschern drohte; jedoch ist es bei dem Gebäude und den darin befindlichen Waaren und Geräthschaften geblieben. — Auch in Münster brach am 21. Feuer in einer Branntweinbrennerei aus, welches so schnell um sich griff, daß vier anstoßende Häuser alsbald in Flammen standen.

Niederlande.

Breda, den 20. Dec. Die Armee ist jetzt 12,000 Mann stark und soll auf 16,000 Mann gebracht werden. Es giebt kaum 300 Kranke in derselben. Die Infanterie soll neu organisirt werden.

Ghent, den 19. Dec. Bisher ist keine erhebliche Unordnung in unserer Stadt vorgefallen; seit drei Tagen bilden indeß sich ziemlich zahlreiche Haufen auf dem Waffenplatze und besonders der Gesellschaft Concorde gegenüber. Als Urheber der Unordnungen bezeichnet man mehrere Militairs eines Freicorps, das sich neben der Communalgarde gebildet hat.

Brüssel, den 22. Decbr. Gestern Nachmittag ist der Befehl zur Verabschiedung des Ghenter Freicorps erlassen worden. Vermuthlich werden die Unordnungen in Ghent nun beseitigt werden. — Am 19. d. ist ein Bataillon von der Besatzung in Mons abgegangen, wie man glaubt, um die Grenze, in der Gegend von Westwezel, zu besetzen.

Antwerpen, den 20. Decbr. Von Vliessingen angekommene Personen versichern, daß die, an der Mündung der Schelde kreuzenden, holländischen Kriegsschiffe die holländ. und besonders die belg. Schiffe wegtreiben, indem sie ihnen Kenntniß davon geben, daß die Schelde geschlossen sey, und daß sie sich nach Rotterdam oder Amsterdam begeben können.

Oesterreich.

Schreiben von der ungarischen Grenze, den 14. Dec. Außer den bereits auf dem Marsche nach der poln. Grenze begriffenen Regimentern, haben noch die Regimenter Salins, Albrecht, D. Miguel und mehrere Bataillone der siebenbürg. Grenz-Regimenter Befehl zum Aufbruche nach Gallizien erhalten. — Die ungar. Nation hat noch keinen Schritt zur Rekrutirung gethan. Der Grund hiervon liegt in folgendem Umstande. Die Stände baten den Kaiser, ehe sie die Rekrutirung bewilligten, daß beim Commando der ungar. Militairs statt der üblichen deutschen die ungarische Sprache gebraucht werden möge, was ihnen, um zum Ziele zu gelangen, auch theilweise zugesagt wurde. Da jedoch in der Erfüllung dieser Zusage Hindernisse eingetreten zu seyn scheinen, so haben die Stände beschlossen, die Rekrutirung nicht eher vorzunehmen, als bis jene Hindernisse gehoben worden. Außer dieser Hauptbedingung wird der Reichstag den Kaiser und König, wenn derselbe dieser Tage persönlich nach Preßburg kommen wird, um das Versprechen ersuchen, keine Deutsche als Offiziere bei den ungar. Regimentern anzustellen, und die letzteren in ihrem eigenen Vaterlande cantonniren zu lassen.

Wien, den 22. Decbr. Se. Maj. der Kaiser wird sich, in Begleitung des jungen Königs von Ungarn, nach Preßburg begeben, um den Reichstag in Person zu schließen. Die ungarische adeliche Garde ist schon dahin abgegangen. Seit einigen Tagen sind wir hier gänzlich ohne direkte Nachrichten aus Warschau, und erfahren über Berlin fast eben so schnell, als auf unmittelbarem Wege, die Ereignisse in Polen. Unsere Börse ist noch immer sehr agitirt. Aus Gallizien gehen indeß die beruhigendsten Nachrichten ein: es hat sich in dieser Provinz noch keine Spur einer Verbindung mit den Empörern zu Warschau gezeigt.

Nach Briefen aus Domo d'Ossola wird in den sardinischen Staaten eine doppelte Conscription ausgehoben, Alessandria und Genua verproviantirt u. s. w. In den an die Schweiz grenzenden lombardischen Dörfern sollen viele österreichische Truppen cantonniren.

Frankreich.

Paris, den 17. December. Die Befestigungsarbeiten von Soissons haben bereits ihren Anfang genommen.

Die Kriegsgerüchte gewinnen so sehr an Wahrscheinlichkeit, daß man sie fast nicht mehr bezweifeln kann. Dem Sinken der Fonds geschah nur durch die Erklärung der Wechselagenten, keine neue Verkäufe machen zu wollen, Einhalt.

Die piemontesischen, spanischen und portugiesischen Flüchtlinge haben vom Gouvernement Befehl erhalten, Paris innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Man hat ihnen Reisepässe nach Chalons und Macon gegeben. Diejenigen, welche Reisegelder verlangten, haben sie erhalten.

Paris, den 18. Decbr. Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz, welche die unlängst dekretirten 80,000 Mann von der Altersklasse 1830 unter die Waffen stellt.

Am 12. sollte das Regiment Hohenlohe von Marseille nach Toulon abgehen, um daselbst nach Morea eingeschifft zu werden.

Berichten eines Correspondenten des Messager zufolge, besteht die piemontesische Armee aus 11 Linien-Regimentern (zum Kriegsfuß auf 2000 Mann jedes angenommen), 6 Chasseur-Bataillonen (jedes zu 800 Mann, also 4800 zusammen), 5 Regimentern Kavallerie (3 schwere, 2 leichte, 4000 Mann zusammen), einigen Veteranen-Compagnien (1200 Mann), 1 Artillerie-Regiment, 4 Ingenieur-Compagnien (beides zusammen 4000 Mann) und dem Corps der Carabiniere, also im Ganzen aus 36,000 Mann. Die Carabiniers werden etwa 3 bis 4000 Mann stark seyn, die noch dazu kommen würden.

Spanien.

Madrid, den 9. December. Zwei deutsche, kürzlich hier eingetroffene Offiziere, und von denen es nicht bekannt ist, daß sie mit einer besondern Sendung beauftragt wären, sind mehrere Male, von ihren resp. Gesandten begleitet, auf dem k. Schlosse gewesen.

Die Regierung macht große Ausgaben, um ein bedeutendes Heer auf die Beine zu bringen. Man arbeitet in der Stille, und überall herrscht eine Thätigkeit, die unserer Verwaltung sonst nicht eigenthümlich ist, die aber beweiset, daß eine geschickte und bei der kriegerischen Stellung Spaniens interessirte Hand den Gang derselben leitet. Die neue Aushebung von 40,000 Mann wird bald vollendet seyn und die Mannschaft sogleich vertheilt werden; — kurz, die Organisation des Heeres vollendet sich wie durch einen Zauberschlag, und dieselbe wird vor dem Eintritt des Frühlings vollkommen exercirt seyn. Woher, bei den großen Ausgaben, welche diese Anstalten erfordern, das Geld komme, läßt sich, bei der großen Erschöpfung des Schatzes, nicht begreifen. Höchst wahrscheinlich ist es indeß die Geistlichkeit, die das Nöthige dazu hergiebt.

Polen.

Warschau, den 20. Decbr. Unsere Zeitungen vom 17. bis 20. d. M. enthalten folgende Nachrichten: „Am Donnerstag, den 16., kam der Oberst Hauke, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von St. Petersburg mit Depeschen hier an, denen zufolge Se. Maj. sogleich nach Empfang der Nachricht von den hiesigen Unruhen an den Administrationsrath hieselbst den Allerhöchsten Befehl haben ergehen lassen, daß sich derselbe in Allem nach den Verfügungen Sr. k. Hoh. des Cesarewitsch richten solle. Mit Rücksicht auf den Fortgang der Ereignisse und in Betracht, daß die, aus dem Fürsten Lubecki und Hrn. Jezierski bestehende, am 10. d. M. aus Warschau abgegangene, Deputation den Auftrag hat, Sr. Maj. die wahre Lage der Dinge vorzustellen, in Folge dessen (wie man meint) vielleicht andere Verfügungen von Allerhöchstdemselben erlassen werden dürften, haben der Diktator und die provisor. Regierung in ihrer Antwort sich bei Sr. Maj. auf die der Gesandtschaft anempfohlenen Erläuterungen berufen und warten auf weitere Entscheidung. Der hiesigen Bank ist am 15. d. durch Estafette die Nachricht zugekommen, daß die seit dem 8. Decbr. kraft Verfügung der russ. Behörden unterbrochene Kommunikation zwischen dem russ. Grenz-Zollamte Kauen (Kowno) und dem diesseitigen, Alexota, am 12. wieder eröffnet worden ist; so daß Briefe, Transporte und Personen, welche mit Pässen versehen sind, sowohl aus Rußland nach Polen, als aus Polen nach Rußland, in diesem Augenblick noch ohne Hinderniß durchgelassen werden.

Vorgestern, am 18. d., haben sich, den Ausschrei-

ben der provisor. Regierung gemäß, die beiden Kammern des Reichstags am gewöhnlichen Orte ihrer Sitzungen, im k. Schlosse, versammelt. In Folge genommener Rücksprache mit dem Diktator und der provisorischen Regierung wurde in der vorbereitenden Sitzung der Landboten-Kammer die ordentliche Eröffnung des Reichstags auf Dienstag, den 21. d., festgesetzt. Es ließen sich zahlreiche Stimmen vernehmen, daß man die gegenwärtige Sitzung schon als eine ordentliche betrachten solle. Unterdessen kamen der Wojewode Fürst Radziwill und der Kastellan Dembowski als Abgeordnete aus der Senatoren-Kammer an, um die Kammer aufzufordern, sich mit dem Senat zur Berathung über oberwähnten Gegenstand zu vereinigen. Die Kammer erklärte, daß sie nicht unterlassen werde, dies zu thun, sobald sie sich ordentlich constituirt hätte, indem sie zugleich einstimmig beschloß, sich von diesem Augenblick an in eine gesetzmäßige Reichskammer zu verwandeln, die feierliche Eröffnung des Reichstags jedoch bis auf den Dienstag zu verschieben. In Folge dieses Beschlusses wurde sogleich zur Wahl eines Marschalls geschritten, und es fiel dieselbe einstimmig auf den Landboten des Distrikts Petrikau, Wladislaus Ostrowski. Sobald ihm der Marschallstab eingehändigt worden, legte er 30,000 G. für die Bedürfnisse des Landes in den Schooß der Kammer nieder. Eben dies thaten alle Landboten und Deputirten, nach Maaßgabe ihres Vermögens. Als die Senatoren-Kammer durch die Abgeordneten der Landboten-Kammer, Niesiolowski und Swidzinski, hiervon unterrichtet worden, that sie ein Gleiches, und vereinigte sich sodann mit der anderen Kammer. Der Marschall benachrichtigte die Senatoren-Kammer von seiner Wahl und von der Constituirung der Kammer, so wie davon, daß ihre erste Handlung die förmliche Anerkennung des Aufstandes gewesen sey, und forderte den Senat auf, diesem Beispiele zu folgen, was dieser auch sogleich durch den stellvertretenden Präsidenten that. Zuletzt kam man überein, die Session bis zum Dienstag zu vertagen. Außerdem faßte die Landboten-Kammer den Beschluß, daß am folgenden Tage alle ihre Mitglieder in der Bürger-Uniform sich nach Praga begeben, und dort bei dem Aufwerfen der Schanzen der Vorstädte Hülfe leisten sollten. Seiner früheren Erklärung zufolge, hat der Diktator Chlopicki sogleich nach der Eröffnung des Reichstags die ihm übertragene Gewalt in die Hände der Landesvertreter niedergelegt, wovon er die Bewohner der Hauptstadt in einer Proklamation vom 19. d. benachrichtiget. — In einigen Tagen werden 5 neue Batterien Feld-Artillerie eingerichtet seyn. — Am 17. d. hat vor dem Kriminalgericht der Wojewodschaft Masowien ein wichtiger und interessanter Prozeß gegen mehrere ehemalige Kassenbeamten der Krakauer Wojewodschafts-Commission begonnen; dieselben sind wegen Unterschleife in ihrem Amte angeklagt; das Deficit beträgt über 200,000 Gulden."

Warschau, den 22. December. Der Adjutant Zamoyski ist vorgestern von seiner Sendung an den russischen General Rosen zurückgekehrt. Dieser hat erwiedert, daß er nichts unternehmen würde, was ihm nicht von Sr. kaiserl. Hoh. dem Cesarewitsch befohlen seyn würde. — Der Großfürst Constantin hatte am 16. sein Hauptquartier in Adamkowo, eine halbe Meile hinter Brzesc-Litewski. Einem Gerüchte zufolge wird Se. kaiserl. Hoh. nach Bialystok gehen. — In der Sitzung des Reichstags vom 20. d. ist mit 108 Stimmen gegen eine (Landbote Morawski aus der Wojewodschaft Kalisch) beschlossen worden, den Gen. Chlopicki bis auf Weiteres als Diktator zu bestätigen.

Der Eifer für die hiesigen Schanzarbeiten erkaltet nicht. Alle Stände, sogar die zarten Frauenhände, sind dabei thätig, und die Handwerker ziehen mit ihren Fahnen nach Praga. Alle diese Arbeiten geschehen unentgeldlich. — Joseph Berkowitz, der Sohn des Obersten Berk, hat einen Aufruf an seine jüdischen Glaubensgenossen erlassen, sich mit aller Macht dem Aufstande anzuschließen. — Einige kleine jüdische Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt; größeres merkantilisches Unglück steht nicht zu befürchten.

Warschau, den 23. Dec. Der Diktator hat eine, ihm von der provisorischen Regierung angebotene, Pension von 200,000 G. abgelehnt und nur freie Amtswohnung und Lieferung von Lebensmitteln für ihn und seinen Stab auf Staatskosten angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Decbr. Zum Oberbefehlshaber der aktiven Armee, die an den westlichen Grenzen des Reichs zusammengezogen wird, ist der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, mit Beilegung aller Vorrechte und Gewalten verordnet, die demselben in Grundlage des Reglements für die Verwaltung der großen aktiven Armee zustehen. Die Gouvernements Grodno, Wilna, Minsk, Podolien und Volhynien, nebst der Provinz Bialystok, sind in Kriegsstand erklärt und dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski, subordinirt.

Der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski ist in der Nacht zum 13. aus Berlin hier angelangt.

Am 11. Dec. betrug in Moskau die Zahl der an der Cholera erkrankten Personen 10; es genasen 15 und starben 7. Am 12. erkrankten 10, genasen 27 und starben 8.

Neueste Nachrichten.

Man schreibt aus Basel: „Es ist die Rede davon, die Armee der Schweiz auf eine Höhe von 120 bis 130,000 Mann zu bringen, um der Unabhängigkeit der Republik Achtung zu verschaffen."

Die Grenzstädte Frankreichs gegen Deutschland sind, ohne Festungen zu seyn, sämmtlich mit Artillerie versehen worden. Valenciennes ist mit mehr denn 220 Kanonen besetzt.

Ein reicher Privatmann in Paris will, wie man sagt, wo möglich den Krönungswagen Carls X., der nächstens öffentlich versteigert wird, erstehen, um einen Omnibus daraus zu machen. Gewiß ein höchst origineller Nationalzug.

Man hat in Braunschweig viele, an den Herzog Carl geschriebene, Briefe aufgefunden. In einem derselben sagt der Fürst Metternich: „Uebrigens seyn Sie versichert, daß die tausend Trompeten des Liberalismus nicht das Geringste über mich vermögen werden."

Man schreibt aus Madrid: „Die engl. Regierung hat, in Verein mit der französischen, dem spanischen Cabinet eine Note übergeben, um dieses zu bewegen, die südamerikan. Staaten anzuerkennen. Außerdem würde es sich darum handeln, einen Bruder des Königs Ferdinand nach Mexiko zu senden und die Cortes-Schuld zwischen den neuen Staaten und der Hauptstadt zu theilen. — Die Rüstungen dauern fort und die Truppen bewegen sich gegen die franz. Grenze."

Brüssel, den 20. Decbr. Die große Mehrheit der Belgier ist für die Vereinigung mit Frankreich. Alle Provinzen sprechen diesen Wunsch laut aus, und verwünschen die Unverständigen, welche den belgischen Thron einem englischen oder deutschen Prinzen zuwenden wollen. Doch während England Theilnahme und Sympathie für uns zeigt, bleibt Frankreich, dessen Volk uns die Hand reicht, unbeweglich. Es hat sich bereits weit von uns entfernt, indem es den Grundsatz der Nicht-Intervention aufstellte, und mit uns durch die Vermittelung des Congresses zu London unterhandelte. Möchte es doch im Angesichte der Welt das unabhängige Belgien anerkennen, und uns einen seiner Prinzen, den Herzog v. Nemours, zum Könige geben! Der einstimmige Freudenruf des belgischen Volkes würde ihn mit Enthusiasmus begrüßen. Die Mehrzahl für diesen Wunsch ist so groß und mächtig, daß selbst ein Tartüffe sich davon würde hinreißen lassen.

Zu Ghent ist ein durch Damen gebildeter Clubb ins Leben getreten. Ein Weiberclubb!" ruft die Emancipation aus: „laßt uns rasch eine Deputation von Freunden des Volks an diese Versammlung von Bürgerinnen absenden!"

Polnische Grenze, den 11. Decbr. Sollte Graf Diebitsch autorisirt werden, gegen die Polen ins Feld zu rücken, so glaubt man, daß er ohne Verzug mit den zu Wilna versammelten Truppen, die ungefähr 70,000 Mann stark seyn sollen, gegen Warschau marschiren, und eine Hauptschlacht zu liefern suchen werde. Von diesem Manoeuvre möchte der Ausgang der polnischen Insurrektion abhängen. Uebrigens soll es im Plane der Insurgenten liegen, sich möglichst in der Defensive zu halten, und sich mehr auf Vertheidigung der Städte zu beschränken, als im offenen Felde zu schlagen, weil überall die Städte in Eile nach Möglichkeit befestigt, und in deren Innerm Barrikaden vorbereitet werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das neueste Militair-Wochenblatt enthält folgende Ernennungen: v. Clausewitz, pens. Gen.-Lieut., übernimmt einstweilen die Geschäfte als erster Commandant von Glogau; Liebe, Oberst und Dir. der verein. Artill.- und Ing.-Schule, zum Command. von Cosel; v. Block, Gen.-Maj. und Commdr. der 1. Garde-Landw.-Brig., zum interim. Commdr. der 11. Div.; v. Ryssel II., Gen.-Lieut. und Commdr. der 16. Div., bis zu anderweiter Bestimmung zur Disposition gestellt; v. Hoffmann, Gen.-Maj. und Commdr. der 13. Inf.-Brig., zum Commdr. der 16. Div.; Frhr. v. Dittfurth, Oberst und Commdr. der 12., zum Commdr. der 16. Ldw.-Brig.; v. Schmalensee, Ob. und Commdr. des 15. Inf.-Reg., zum Commdr. der 13. Inf.-Brig.; v. Braunschweig, Ob. u. Commdr. des 4. Inf.-Reg., zum Commdr. der 12. Landw.-Brig.; v. Kleist, Ob. u. Commdr. des 23. Inf.-Reg., zum Commdr. der 9. Inf.-Brig.; v. Dedenroth, Ob. vom 29. Inf.-Reg., zum interimistischen Commdr. des 4. Inf.-Reg., bei welchem er als aggr. zu führen; v. Kwiatkowski, Ob.-Lieut. u. Commdr. des 3. Bat. 23. Landw.-Reg., zum interim. Commdr. des 23. Inf.-Reg., bei welchem er als aggr. zu führen; Arnauld de la Perrière, aggr. Ob.-Lieut. vom 23., als aggr. zum 7. Inf.-Reg. versetzt, und übernimmt für die Dauer des Commando's des Obersten v. Borwitz interim. die Führung des Regiments. — Am 25. December, um 4 Uhr Nachmittags, starb, an den Folgen eines Schlagflusses, der ihn vor mehreren Tagen betroffen, der Königl. Kammergerichts-Chef-Präsident und Geheime Ober-Revisions-Rath, Freiherr F. E. Trützschler und Falkenstein. — Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, hat vier Aerzte nach Moskau und weiter in das Innere von Rußland bestimmt, um dort das Phänomen der Cholera in allen Gestalten zu studiren. Der Privatdocent hiesiger Universität, Dr. Dann, hat sich am 24. Dec. bereits auf den Weg nach Königsberg begeben; eben dahin reiset

auch Dr. Quinke von hier ab, so wie Dr. Barschewitz, Stadt-Physikus aus Schmiedeberg in Schlesien, gleichfalls an dem genannten Ort mit den vorigen zusammentrifft. Der Medizinalrath Albers aus Gumbinnen aber tritt an die Spitze der ärztlichen Expedition, welche vereint eilig nach Moskau aufbrechen und von dort aus, nach Befinden der Umstände, getheilt, die südlichen und östlichen Provinzen Rußlands, den hauptsächlichen Schauplatz der Verheerung durch die Epidemie, bereisen wird.

(Schles. Ztg.) Privatnachrichten zufolge, sind an mehreren Orten unserer schles. Grenze die russ.-poln. Embleme, die im ersten Taumel vernichtet worden waren, wieder aufgestellt worden, und an die Stelle der Kosaken ist eine Grenzbewachung aufgestellt, um die Zollgesetze im alten Verhältniß aufrecht zu erhalten.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Fürsten Milosch von Serbien die Ritter-Insignien des St. Annenordens erster Klasse mit der kaiserl. Krone übersandt. — In den Gouvernements Volhynien und Podolien ist die Civil- und Militair-Verwaltung mit einander, bis auf weitere Verfügung, verbunden.

Bei der Papierfabrik des Papierfabrikanten Voelter zu Heidenheim im Königreich Würtemberg wurden, unter Leitung des geschickten Mechanikus Widmann, von Heilbronn, Bohrversuche zu artesischen Brunnen gemacht, welche auch so glücklich ausfielen, daß, in einer Tiefe von etwa 50 Fuß, sich schon hinlänglicher Wasservorrath fand, der 40 Fuß in die Höhe steigt, also bis zu 10 Fuß unter der Oberfläche der Erde, und von dort, durch ein zweckmäßiges Druckwerk, in die Fabrik geleitet wird. Da dieses Wasser 7 — 8 Grad mehr Wärme als die Brenz hat, so muß es dem Fabrikbesitzer schon in diesem Winter einen bedeutenden Nutzen gewähren. Nach angestellter Berechnung liefert jener Brunnen täglich 70 — 80 Eimer Wasser. Für die, zum Theil sehr wasserarmen, Orte dieser Gegend möchten ähnliche Versuche vom größten Vortheil seyn.

Vor Kurzem wurden in Paris 7000 Bouteillen feine Weine verkauft, welche aus dem Privatteller Carls X. herrührten. Man sah dabei alle Klassen der Gesellschaft: Richter und Militairs, Advokaten und Banquiers, Vornehme und Geringe, ja sogar Tagelöhner, Alle wollten den Wein eines Königs kosten. Die Weine waren oft ein Geschenk von Kaisern und Königen. Man bemerkte da Tokaier, welchen der Kaiser von Oesterreich an Napoleon, als Herrn von Wien, geschenkt hatte. Der Syrakuser Wein war aus den Tagen der Pompadour von dem Jahre 1750.

Die Pariser Damen, welche größtentheils sehr leichtes Schuhwerk tragen, haben, um sich gegen die Kälte zu sichern, vorzüglich bei Tische ein Stühlchen, mit Mokette (wollenem Stoffe) überzogen, in welchem sich ein Gefäß mit kochendem Wasser befindet. An den Mänteln trägt man Agraffen von Berliner Eisen. Die Einen stellen eine Bärentatze, die Andern einen Eichenzweig vor. Sonderbare Zusammenstellung!

Am 16. Decbr. kam ein junger Würtemberger, durch die Gnade Sr. Maj. des Königs von Würtemberg aus der Sklaverei des Vicekönigs von Aegypten befreit, in Stuttgart an. Jakob Noah Epp, 18 Jahre alt, war im Jahre 1816 als Kind mit seinem Vater, Rudolph Epp, nach Kaukasien ausgewandert. Die deutsche Kolonie Katharinenfeld, unweit Tiflis, wo sich die Familie niedergelassen hatte, wurde im Jahre 1826 durch eine tatarische Horde überfallen. Was nicht niedergemacht wurde, ward fortgeschleppt. Schon nach zwei Tagen wurde der Unglückliche von seinem Vater, seiner Mutter und drei Geschwistern getrennt, und in Agaska an einen türk. Kaufmann für 5000 Piaster verkauft; von diesem kam er ebenfalls durch Kauf an den Agasker Pascha, dann nach Erzerum an den Pascha, und von diesem an den Medschid Pascha nach Konstantinopel. Ungefähr ein Jahr lang war er bei humaner Behandlung in dessen Diensten, wo sein ganzes Geschäft darin bestand, den Herrn mit Tabakpfeifen und Kaffee zu bedienen. Etwa vor 3 Jahren verschenkte ihn Medschid Pascha, mit 25 andern Sklaven, an den Vicekönig von Aegypten. Er wurde in die Kaserne nach Kairo gebracht, dort in der türk. Sprache für den Militairdienst vorbereitet, und durch 500 Peitschenhiebe auf die Fußsohlen zur Annahme der türk. Religion gezwungen. Der Zufall wollte es, daß er in Kairo einem in Diensten des Vicekönigs stehenden Apotheker aus Preußen, und durch diesen, einem Missionair Namens Kugler, einem Würtemberger, bekannt wurde. Durch die Vermittelung des Letztern wurde Se. Maj. der König von Würtemberg von der Lage des Unglücklichen unterrichtet, worauf sogleich seine Befreiung und Zurückführung eingeleitet wurde. Er spricht arabisch, persisch, russisch und türkisch. Am 17. hat er, in der Kleidung eines türk. Soldaten, Sr. Maj. dem Könige in der Audienz für sein Leben und seine Freiheit seinen Dank abgestattet.

Theater-Anzeige.

Heute, Sonnabend den 1. Januar 1831, wird im hiesigen Stadttheater aufgeführt (zum Erstenmal): Ein Prolog, zum Neujahrsgeschenk der edlen Bewohner von Liegnitz. Hierauf: Käsperl's Reise durch Feuer, Wasser, Luft und Erde, oder der Burggeist auf Wildenstein, komisches Zauberspiel mit Gesang, Tableau, Feuer-

werk und transparenter Schluß-Dekoration, in 3 Akten, von Bäuerle.

Liegnitz, den 1. Jan. 1831. Eduard Leuchert.

Wohlthätigkeit. Zur Ablösung der Neujahrskarten ist ferner eingegangen: vom Hrn. Ober-Diaconus Matthaei 1 Rthlr.; vom Hrn. Dr. Müller dem ältern 1 Rthlr,; vom Hrn. Justiz-Commissarius Wenzel 1 Rthlr.; vom Hrn. Kaufm. Beyer 1 Rthlr.; vom Hrn. Regierungsrath Micke 1 Rthlr.; vom Hrn. Dr. Arnold 1 Rthlr.

Liegnitz, den 31. December 1830.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Todes-Anzeige. In der Nacht des 28. Decbr. starb am Scharlachfieber unser ältestes innigst geliebtes Kind Ernst Ewald Ludwig Conrad im 6ten Jahre seines Alters, welchen uns tief darnieder beugenden Verlust wir allen theilnehmenden Herzen hiermit ergebenst anzeigen.

Heinersdorf, den 29. December 1830.

Der Pastor Mühlichen nebst Frau.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Schul-Adjuvant Zügner in Krehlau.
Grohmann in Sebnitz.

Liegnitz, den 30. December 1830.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 122. der Haynauer Vorstadt belegenen Kräuter Kremsschen Hauses und Gärtchens, welches zusammen auf 615 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 14ten Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Justiz-Rath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Liegnitz, den 3. November 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 218. der Haynauer Vorstadt belegenen Kräuter Kremsschen Gartens, welcher auf 290 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 14. Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Justiz-Rath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Liegnitz, den 3. November 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 31. zu Liebenau belegenen Thielschen Häuslerstelle, welche auf 88 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 7. März 1831. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Fritsch, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch, mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 2. December 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Wohnungsveränderung. Ich wohne jetzt in der Hof- und Stadt-Apotheke. Der Eingang ist auf der Frauengasse. Liegnitz, den 31. December 1830.

Dr. Arnold.

☞ Um mir künftig zugedachten Aufträgen zu entgehen, und Anfragen zu vermeiden, halte ich es für Pflicht, meinen von den Höchsten und Hohen Behörden auf mein Gesuch bewilligten Abgang von der Praxis bei Einem Hochwohllöblichen Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst, der Oeffentlichkeit zu übergeben, und allen meinen geehrten Mandanten, für welche ich Prozesse oder sonstige Rechtsangelegenheiten bei gedachtem Gerichtshofe führte, für das mir so gütig bezeigte Zutrauen den innigsten Dank abzustatten. —

Mein Nachfolger in jener Praxis ist — nach Inhalt der bereits geschehenen Bekanntmachung — der Königl. Justiz-Commissarius Herr Hasse.

Uebrigens bleibe ich Justiz-Commissarius und Notarius publicus im Bereiche Eines Hochpreißlichen Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Glogau, und werde vorzüglich in letztgedachter Eigenschaft auch künftig meine Wirksamkeit fortsetzen. Daß in letztere die Aufnahme und Ausfertigung von Kauf- Tausch- Pacht- und Mieth-Verträgen rc., Cessionen, Eheberedungen und die Abschließung von Vergleichen gehört, ist wohl dem größten Theile der mit den Geschäften des Lebens vertrauten Individuen längst bekannt, und mein Amtszimmer wird auch für Rathgebungen stets des Morgens von 8 bis 11 und des Mittags von 2 bis 4 Uhr offen sein, wodurch sich der unbegründete Verlaut, daß ich gänzlich aufgehört habe, in juridischen Geschäften künftig thätig zu sein, widerlegt. Liegnitz, den 30. December 1830.

gez. Feige.

Literarische Anzeige. Mein Monatsblatt pro Januar, von Büchern zu herabgesetzten Preisen, hat so eben die Presse verlassen und wird dasselbe gratis von mir vertheilt.

Liegnitz, den 30. December 1830.

H. Kronecker,
wohnhaft Mittelgasse bei dem Kaufmann Herrn Fahl.

Zu vermiethen. In meinem Hause, No. 472. auf der Frauenstraße, ist die mittlere Etage, bestehend aus zwei Stuben vorn heraus nebst einer sehr geräumigen Küche, hellem Saalflur und einer Kammer, zu vermiethen und auf kommende Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 30. December 1830. Knauth.

Zu vermiethen. In dem Hause Nro. 324., Schloß- und Burggassen-Ecke, ist eine freundliche Stube nebst Alkove, Küche und Kammer zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 1. Januar 1831.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse No. 520. sind zwei Stuben nebst Alkoven zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 31. Dec. 1830.

Zu vermiethen. In dem auf der Frauengasse nahe am Ringe gelegenen Hause Nro. 524. ist eine Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Alkoven, Kammern und allem Zubehör, zu vermiethen und auf Ostern oder bald zu beziehen.

Tuchmachermeister Heinrich.

Zu vermiethen. In meinem Hause sub No. 521. in der Frauenstraße, nahe am Marktplatz, sind par terre 2 Stuben nebst Küche und Kammer, in der Bel-Etage eine Stube nebst Alkove und in der 2ten Etage 2 Stuben nebst Gelaß, zu vermiethen und zu Ostern 1831 zu beziehen.

Liegnitz, den 27. Dec. 1830. Verw. Scharff.

Zu vermiethen ist eine Stube nebst Alkove, und Ostern zu beziehen, in Nro. 105. auf dem kleinen Ringe. Liegnitz, den 27. Dec. 1830. Kerssen.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, ist eine Treppe hoch vorn heraus eine Wohnung von einer Stube nebst Alkove, mehreren Kammern, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 24. December 1830.

Zu vermiethen sind in No. 65., in der dritten Etage, 2 Stuben nebst Küche vorn heraus, und eine Stube hinten heraus, nebst einer Kammer, Keller und gemeinschaftlichem Wäschboden, und zu Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 27. December 1830.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. December 1830.		Pr. Courant Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	96½	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	95½	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13	—
dito	Poln. Courant - - -	1⅔	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	84	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	77	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	40¾	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	99 1/12	—
	dito Grossh. Posener	86	—
	dito Neue Warschauer	73	—
	Polnische Part. Obligat.	40½	—
	Disconto - - - - - -	7	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 30. December 1830.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . . .	2	8	—	2	6	4	2	4	8
Roggen . . .	1	16	8	1	15	4	1	14	—
Gerste	1	2	—	1	—	4	—	29	—
Hafer	—	29	4	—	27	8	—	26	8

Außerordentliche Beilage

Außerordentliche Beilage zu No. 1. des Correspondenten von und für Schlesien.
Sonnabend, den 1. Januar 1831.

(Fortsetzung der in der Beil. uns. vor. Zeit. abgebrochenen Zeugen-Aussagen gegen die Exminister.)

Da ich am andern Morgen erfuhr, daß man sich bei Herrn Audry von Puyraveau versammeln würde, so begab ich mich dahin, und fand dort eine große Anzahl meiner Collegen, welche sich über die Ereignisse, und das, was man zu thun haben dürfte, berathschlagten. Man beschloß, daß eine Deputation von 5 Mitgliedern sich zu dem Marschall, Herzog v. Ragusa, und falls es nöthig wäre, auch zu dem Präfekten, verfügen solle, um diese für das Unglück, das uns bevorstand, verantwortlich zu machen. Die Deputation, welche von der Versammlung gewählt worden war, bestand aus mir selbst, den Herren Cas. Perier und Mauguin, dem Gen. Gérard und dem Grafen v. Lobau (s. Hrn. Arrago's Aussage in uns. vorigen Zeit.) Da ich selbst zuerst ernannt worden war, so übertrug man mir es auch, das Wort zu führen. Wir sahen wohl ein, daß es uns zu nichts nützen würde, dem Marschall gegenüber eine drohende Stellung anzunehmen, und daß unsere Sendung nur dahin abzwecken konnte, uns mit ihm, wo möglich, zu vereinigen, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Wir kamen um halb 3 Uhr im Generalstabe an, und wurden dort ohne Schwierigkeit und mit aller möglichen Aufmerksamkeit empfangen, und der Ausdruck auf den Gesichtern ließ uns vermuthen, daß man unsern Schritt nicht ungern sehe. — Nachdem wir bei dem Marschall eingeführt worden waren, erklärten wir diesem, daß wir im Namen der, in Paris anwesenden, Deputirten kämen, um, gemeinschaftlich mit ihm, zu untersuchen, ob es nicht ein Mittel geben dürfte, einem Kampfe ein Ende zu machen, der, wenn er weiter um sich griffe, nicht allein das größte Unglück, sondern eine wirkliche Revolution herbeiführen dürfte. Er schien über die Lage, in welcher er sich befand, tief betrübt. Die Sendung, mit welcher man ihn beauftragt hatte, gehörte zu den Schicksals-Ereignissen seines Lebens; unglücklicherweise hatte er aber Befehle, und noch dazu bestimmte Befehle erhalten; seine Pflicht als Soldat war gebieterisch, und seine Ehre stand dabei auf dem Spiele. Ich suchte ihm einige Vorstellungen in dieser Hinsicht zu machen: obgleich indeß seine Gefühle mit den unsrigen übereinzustimmen schienen, glaubte er sich doch durch seine Lage gebunden. Wir verlangten von ihm, daß er dem König von unserem Schritte Rechenschaft geben solle, wogegen er wiederum von uns verlangte, daß wir unsern Einfluß bei dem Volke anwenden möchten, um dies dahin zu bestimmen, sich zu unterwerfen. Wir antworteten hierauf, daß, vor allen Dingen, die Ordonnanzen zurückgenommen und die Minister entlassen werden müßten, und daß, unter diesen beiden Bedingungen, welche man als Grundlage der weitern Verhandlungen annehmen könnte, wir uns anheischig machten, unsern Einfluß anzuwenden, ohne jedoch eines vollständigen Erfolges gewiß zu seyn. Wir fügten hinzu, daß, wenn man diesem gerechten Verlangen nicht nachgäbe, wir es als eine Pflicht ansehen würden, uns mit Leib und Seele (corps et bien) in die Bewegung zu werfen. Der Marschall erklärte hierauf, daß er den König von unsern Bedingungen unterrichten würde. Er fragte, ob er uns nennen dürfe, was wir ohne Schwierigkeit zugaben, und versprach uns, uns die Antwort des Königs, an mich adressirt, zukommen zu lassen, wobei er uns jedoch zu verstehen gab, daß er wenig Hoffnung habe. Nachdem die Unterhaltung noch einige Augenblicke lang gedauert hatte, fragte er uns, ob wir etwas dagegen haben würden (si nous aurions quelque répugnance), Hrn. v. Polignac zu sprechen, worauf wir antworteten: durchaus nicht. Er ging nun hinaus, und meldete uns bei seiner Rückkehr, nach ungefähr 10 Minuten, daß Hr. v. Polignac, den er von unserm Schritte in Kenntniß gesetzt, und der es wisse, aus welchem Gesichtspunkte wir die Frage betrachteten, der Meinung sey, daß es unnütz seyn würde, daß wir ihn sprächen. — Ich muß hier bemerken, daß, nach dem Tone des Marschalls und nach den Ausdrücken zu urtheilen, deren er sich bediente, uns diese Antwort zu hinterbringen, ich in der Erklärung des Hrn. v. Polignac weniger eine bestimmte Weigerung, uns vorzulassen, und einen entschiedenen Willen, uns nicht anzuhören, als eine Höflichkeitsrücksicht zu sehen glaubte, die, in der Ueberzeugung, die er hatte, daß er unsere Absichten kenne, ihn dahin bestimmte, uns einen unnützen Zeitverlust und eine Conferenz zu ersparen, welche die beiden, von uns auferlegten, Bedingungen zu einer sehr bedenklichen (délicate) Angelegenheit gemacht haben würden. In dem Augenblick, wo wir weggingen, rief uns Hr. v. Larochejaquelin zurück und sagte uns, daß Hr. v. Polignac uns zu sprechen wünsche (s. Hrn. Arago's Aussage): da wir ihm jedoch bemerklich machten, daß er sich wahrscheinlich irre, ging er zurück, um sich über die Sache zu vergewissern und brachte uns, nach wenigen Augenblicken, in der That die Antwort, daß der Fürst v. Polignac, da er von unserem Schritte, durch den Marschall, Kenntniß erhalten, uns jetzt nicht mehr vorlassen wolle. Wir gingen also weg und erwarteten, den ganzen Tag über, die Antwort, welche man uns versprochen hatte. Um 10 Uhr Abends erwartete ich sie noch bei Hrn. Audry v. Puyraveau: es kam indeß nichts und dieser Um-

stand war es namentlich, der mich bestimmte, mich in die Bewegung zu werfen (à me jetter dans le mouvement). Ich muß indeß hinzufügen, daß bei allen Beziehungen, in welchen wir mit dem Marschall gestanden haben, er uns nur als ein Werkzeug und als Jemand erschienen ist, der einer gebieterischen Pflicht gehorcht. Als er zu Hrn. v. Polignac hineinging, haben wir keinen Grund gehabt, zu glauben, „daß dieser Minister damals mit seinen übrigen Amtsgenossen zu einer Berathung versammelt gewesen sey." — Der Generaladvokat Bayeux (im Juli Substitut des General-Prokurators) sagte aus, daß er am 27. Juli sich zum Großsiegelbewahrer (Hrn. v. Chantelauze) begeben und demselben sein Erstaunen bezeigt habe, daß das Vorhandenseyn der Ordonnanzen dem Gerichtshofe nicht amtlich angezeigt worden sey. Der Minister erwiederte, daß sie nur administrativer Art seyen, auch würden die etwanigen Bewegungen unbedeutend seyn, und sich nur auf den Ruf: Nieder mit den Ministern! beschränken. Abends halb 7 Uhr sahen viele Leute in der Straße Traversière aus den Fenstern. Ohne daß ein Tumult gewesen wäre, schossen Lanziers, welche die Straße hereinsprengten, nach den Fenstern, 3 Personen wurden getödtet, bald darauf wurde einer Dame, dicht neben Hrn. Bayeux, das Bein weggeschossen. Diese Unthaten brachten die ganze Straße in Aufregung, und jedermann griff zu den Waffen. Am 28., Nachmittags um halb 3 Uhr, brachte ihm ein verkleideter Gensd'arm von Hrn. Girod de l'Ain, damals Präsidenten der Assisen, die Ordonnanzen, wodurch Paris in Belagerungszustand versetzt wird. Hr. Bayeux entschloß sich, selbst zu den Ministern zu gehen; er konnte dies Vorhaben am 28., vieler Hindernisse halber, nicht ausführen. Mit Lebensgefahr versuchte er am folgenden Morgen bis zum Justizminister vorzudringen. Dort sprach er den Grafen v. Peyronnet, welcher äußerte, es seyen wahrscheinlich die ehemaligen Föderirten, welche die Unruhen angezettelt. „Nein", entgegnete Hr. Bayeux, „das ganze Volk steht auf, Männer, Weiber, Landleute, das ist kein Aufruhr, sondern eine Revolution und mit Ihnen ist es aus. Kein Richter hat sich mehr zu den Sitzungen begeben." Er überzeugte Hrn. v. Haussez, daß auf die Linientruppen nicht zu rechnen sey und dieser versicherte, daß die Garde, ihre letzte Stütze, seit 24 Stunden nichts gegessen hatte. Durch eineu unterirdischen Gang begab man sich zum Generalstabe, wo die andern Minister waren. Dort schrieb der Justizminister einen Befehl an den k. Gerichtshof, daß er seine Sitzungen in den Tuilerien halten solle. Nach mancherlei persönlichen Gefahren kam Hr. Bayeux wieder in seine Wohnung zurück. Ein von den Tuilerien aus an das Volk abgeschickter Parlamentair war, da er nicht erkannt wurde, erschossen worden.

Auszug aus dem Verhör des Grafen v. Peyronnet.

Zuvörderst versicherte der genannte Exminister, daß sein Eintritt ins Ministerium nicht lange vorher beschlossen gewesen, ehe er am 18. Mai wirklich stattfand. Als Gründe des Ausscheidens der Hrn. v. Chabrol und Courvoisier, wurde ihm die Prorogierung und Auflösung der Kammer genannt. Er sey persönlich für das parlamentarische System, und habe am 17. Mai einen, diesem System durchaus entsprechenden, Plan des Verfahrens entworfen. Um diese Zeit wußte er noch nichts von dem Systeme, das später die Oberhand gewann. Eben so wenig seyen von ihm Wahlumtriebe ausgegangen, noch zur Zeit der Wahlen das System der Verordnungen, oder die Verordnungen, selbst, Gegenstand einer Mittheilung oder Erörterung zwischen ihm und einem seiner Collegen gewesen. Seit dem 18. Mai habe er die Bekanntmachung keines Artikels durch die ministeriellen Blätter veranlaßt, welcher durch Verkündigung von Staatsstreichen, die Gemüther darauf hätte hinleiten sollen. Von wichtigen Modificationen des Cabinets sey die Rede gewesen. Ueber die Vertheilung der Einberufungsschreiben an die Pairs und Deputirten sagte der Minister, sie sey nur eine Büreau-Angelegenheit. Zunächst wurden ihm nun folgende Fragen gestellt: Fr. Haben Sie nicht noch am 25. Abends einen Deputirten von seiner Erwählung, über welche Ihnen eben die Nachricht zugegangen war, in Kenntniß gesetzt? Warum bediente man sich so vieler Täuschungsmittel? A. Dieser Deputirte war ein neuer Candidat, also mußte es ihn jedenfalls sehr interessiren, den Ausfall der Wahl zu erfahren; er war mein Freund, und es ist also natürlich, daß ich ihn sogleich davon benachrichtigte. — Fr. Wenn der Plan der Verordnungen erst zwischen dem 10. und 20. Juli gefaßt worden ist, so drängt sich die Frage auf: Was war zu dieser Zeit geschehen, das eine solche Maßregel hätte motiviren können? A. Obgleich es ein sehr schwieriger und zarter Punkt für mich ist, Beweggründe anzugeben, die möglicherweise im k. Conseil, dessen Berathungen geheim bleiben müssen, erörtert seyn können, so glaube ich dennoch, ohne meine Pflicht zu verletzen, sagen zu können, daß einer der Hauptbeweggründe die gefährliche Lage war, in welche der Ausfall der Wahlen die Regierung gestellt hatte. — Fr. Einer der Hauptbeweggründe setzt andere Beweggründe voraus, können Sie diese anderen nicht angeben? A. Dies würde mich dazu führen, alle Details der Berathungen im Conseil mitzutheilen, was ich weder für erlaubt, noch für nöthig erachte. — Fr. In frühern Verhören haben Sie gesagt, daß Sie nie die Absicht gehegt hätten, an Maasregeln Theil zu nehmen, welche die Suspension der Charte zur Folge haben mußten. Halten Sie denn die Abänderung

eines so wesentlichen Gesetzes, wie das von den drei Staatsgewalten votirte Wahlgesetz ist, durch eine Verordnung, und die der Gesetzgebung über die Presse, ebenfalls durch eine Verordnung, nicht für eine neue Verletzung der Charte? A. Ich habe die auf die Zeitgemäßheit dieser Maßregeln, so wie auf die Ausführung und die Uebelstände, welche sie zur Folge haben könnten, bezüglichen Fragen immer als sehr wichtig betrachtet. Was das Recht der Krone anlangt, diese Maßregeln zu treffen, so habe ich mit vielen guten Köpfen und nach angesehenen Beispielen geglaubt, daß die Charte ihr dasselbe ertheile. — Fr. Hinsichtlich des Systems war keine Einstimmigkeit vorhanden? A. Nein. — Fr. Fand dieselbe hinsichtlich der Verordnungen statt? A. Der materielle Beweis davon liegt in der Unterzeichnung derselben vor. — Fr. In wiefern haben Sie an den Maßregeln, die getroffen wurden, um die Ausführung der Ordonnanzen zu sicheru, Theil genommen? A. Gar nicht; seit dem 25. Juli ist mir sogar kein Polizeibericht mehr übersandt worden. — Fr. Zeigt die Erklärung im Belagerungsstand nicht an, daß Sie für den ersten Augenblick wenigstens, zu den Kriegsgerichten Ihre Zuflucht nehmen wollten? Läßt sich diese Maßregel, die man im Mittelpunkte der Regierung und da anwandte, wo ihre ganze Wirksamkeit koncentrirt war, anders erklären, als durch das Bedurfniß dieser Kriegsgerichte? A. Die Erklärung in Belagerungs-Zustand wurde durch einen wichtigen unvorhergesehenen Umstand veranlaßt; sie wurden am 27. Abends vorgeschlagen und bedingungsweise angenommen; sie war von dem Zustande abhängig, den die Hauptstadt am Morgeu des folgenden Tages darbieten würde. Man glaubte, es sey in dem Falle Grund dazu vorhanden, daß zahlreiche und ausgedehnte Angriffe die Unordnung des vorigen Tages vermehren würden. Das Princip war am Dienstag festgestellt worden, und man darinn übereingekommen, daß der Präsident des Ministerraths am folgenden Tage die Befehle, des Königs nach dem Stande der Dinge, einholen sollte. In der Zwischenzeit von der ersteu Berathung bis zur Unterzeichnung ist mir keine Mittheilung über diesen Gegenstand gemacht worden. — Fr. Warum wurden Sie als ehemaliger Justiz- Beamter, nicht bis zum höchsten Grade schon von dem Gedanken erschreckt, Paris in Belagerungs-Zustand zu erklären. es seiner Gerichts-Behörden, seiner Verwalter zu berauben und vertheidigungslos den militairischen Hinrichtungen Preis zu geben? Wurden die Folgen dieser Maßregel im Ministerrathe auseinandergesetzt und erörtert? A. Dieselbe wurde als gesetzlich dargestellt, und man glaubte dadurch den Anstiftern der Unruhen zu imponiren und die Ordnung schneller wieder herzustellen. — Fr. Durch wen wurde die Verordnung dem Könige zur Unterzeichnung vorgelegt? A. Ich kann hierauf nur antworten, daß ich es nicht war." — Ueber die Art, wie er den 28. Juli zugebracht, gab der Graf v. Peyronnet folgenden Aufschluß: Dieser Tag war einer von denen, wo gewöhnlich Conseil beim Könige gehalten wurde. Da ich um 11 Uhr Morgens weder irgend eine Mittheilung, noch einen Bericht, erhalten hatte, so fuhr ich, im Ministercostüm und mit meinem Portefeuille, aus dem Ministerium des Innern nach Saint-Cloud, in der Ueberzeugung, das Conseil werde wie gewöhnlich stattfinden. Ich blieb lange dort, da aber nur einer meiner Collegen, mit mir gekommen war, so wurde das Conseil uicht gehalten. Bei meinem Abgange von Saint-Cloud erfuhr ich, meine Collegen würden wahrscheinlich in den Tuilerien versammelt seyn; ich hielt es für meine Pflicht, mich ihnen anzuschließeu. Bei meiner Ankunft im Pavillon der Flora sah ich mich in meiner Erwartung getäuscht; ich fand Niemand dort; dennoch wartete ich lange Zeit, immer in der Voraussetzung, daß man sich an diesem Orte versammeln würde. Inzwischen benachrichtigte man mich, daß einer meiner Collegen sich im entgegengesetzten Flügel des Schlosses befinden müsse. Ich begab mich im Innern in das mir angedeutete Cabinet, fand aber Niemand; ich wartete hier noch lange Zeit, und erst nach mehreren Stunden machte ich den Theil des Schlosses ausfindig, wo meine Collegen versammelt waren. Während meines Aufenthalts in Saint-Cloud habe ich den König gesehen, und habe keine Ursache, daran zu zweifeln, daß er von den Vorgängen unterrichtet gewesen sey. — Auf die Frage, wie es komme, daß die Versetzung in Belagerungsstand nicht gehörig publizirt worden sey, erwiederte der Minister, daß er davon nichts wisse, auch beklage er es, daß die Formalität, die Bürger vorher zum Auseinandergehen aufzufordern, nirgends und von Niemand angeordnet worden ist. Von den 45 Verhaftsbefehlen sey im Ministerrath nie die Rede gewesen. — Fr. Wissen Sie von wem am Dienstage der erste Befehl ertheilt wurde, die Haufen, die sich vor dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, so wie auf den Plätzen vor dem Palais-Royal und vor der Börse, gebildet hatten, mit Gewalt zu zerstreuen? A. Ich weiß es nicht und kann es nicht wissen, da ich während der Ereignisse dieses Tages theils in Saint-Cloud, theils im Ministerium des Innern war, und in keiner Beziehung zu den Ereignissen stand? — Fr. Wissen Sie, ob die Minister während ihrer Versammlung im Hauptquartier der Tuilerien Conseil gehalten, und sich ein oder mehrere Male berathen haben? A. Es wurde kein Conseil gehalten. — Fr. Man stattete Ihnen also von den traurigen Ereignissen, die sich zutrugen, nicht hintereinander Bericht ab? A. Nein, ich hörte nur allgemeine und unbestimmte

Angaben. — Fr. War am Mitwoch, seit Ihrer Rückkehr von Saint-Cloud, kein Mitglied des Ministeriums dort, um den König Carl X. von dem wahren Stande der Dinge zu unterrichten? A. Ich weiß nicht, daß sich ein Minister dahin begen hätte. — Fr. Wie kommt es, daß am Schlusse dieses unglücklichen Tages, wo man die ganze Nacht vor sich hatte, keinem der Minister der Gedanke eingekommen ist, die Nacht zu diesem Schritte zu benutzen? A. Die gewöhnlichen Mittheilungen des Conseils finden nur durch den Präsidenten statt. Uebrigens wäre es mir für meine Person unmöglich gewesen, einen Schritt dieser Art mit Erfolg zu thun, aus dem Grunde, den ich für einleuchtend halte, daß der Marschall mir um diese Zeit über seine militairische Stellung nichts mitgetheilt hatte. — Fr. Wodurch wurde endlich am Donnerstag früh der Abgang des Hrn. v. Polignac und der anderen Minister nach St. Cloud veranlaßt? A. Ich kann nicht genau angeben, was Hrn. v. Polignac dazu bestimmte, desto genauer kann ich es in Bezug auf mich selbst angeben. Der Marschall gab die Absicht zu erkennen, mich persönlich von seiner militairischen Lage zu unterrichten und mich zu bestimmen, dem Könige darüber Bericht zu erstatten; er führte diese Absicht aus, und ich versprach, alle seine Wünsche zn erfüllen; ich eilte demgemäß nach St. Cloud und entledigte mich mit eben so viel Lebhaftigkeit als Genauigkeit meines Auftrages. Im Augenblicke, wo ich die Tuilerieen verließ, hatte ich wichtige Unterredungen mit den Herren v. Semonville und v. Argour über die Ereignisse dieses unglücklichen Tages. Diese Herren können über die Gesinnungen, von denen sie mich beseelt fanden, Rechenschaft ablegen. — Fr. Der Beschluß, den der König, in Folge Ihres Schrittes und mehrerer anderen, die in demselben Sinne gethan wurden, faßte, scheint ungefähr gegen 11 Uhr Morgens genommen worden zu seyn, und dennoch wurde er erst spät Abends ausgeführt. Muß diese Verzögerung der Ausführung dem Einflusse des Cabinets zugeschrieben werden, dessen Mitglied Sie waren? A. Die Ursachen dieser Verzögerung sind mir gänzlich unbekannt, ich wußte nicht einmal, daß sie stattfand, und war überzeugt, daß die Verordnung unmittelbar nach ihrer Unterzeichnung ausgeführt worden sey.

Unter den an Hrn. v. Chantelauze gestellten Fragen sind nur folgende, nebst den darauf ertheilten Antworten, bemerkenswerth: Fr. Zu welcher Zeit vor der Bildung des Ministeriums vom 8. August erfuhren Sie, daß es bald in Wirksamkeit treten sollte? A. Ich erfuhr es nur durch die Zeitungen. — Fr. Waren Sie bei dieser Gelegenheit keine Verpflichtungen mit Carl X. selbst eingegangen? A. Nein. — Fr. Haben Sie für ihn nicht eine Arbeit redigirt, die dem neuen Ministerium, von dem die Rede war, die Majorität in der Deputirtenkammer, wie sie damals bestand, versprach? A. Niemals. — Fr. Wußten Sie zu der Zeit, als Sie nach der Prorogation der Kammer Paris verlassen hatten, etwas davon, daß Hr. v. Polignac die Absicht, hegte, dieselbe aufzulösen? A. Nein. — Fr. Zu welcher Zeit faßten Sie den Entschluß, Ihre Zustimmung zn den Verordnungen zu geben? A. Wenige Tage, bevor sie erschienen. — Fr. Sie wußten, denn Sie hatten es schon am 9. Mai Hrn. v. Polignac geschrieben, daß die Gerichtshöfe, durch ihre Beschlüsse, an der Ausführung außergetzlicher Maaßregeln niemals Theil nahmen. Welches Mittel dachten Sie anzuwenden, um dieselben zu ersetzen? A. Die Gegenwart und die Autorität der Kammern mußten den Widerstande, der sich in einigen Gerichts-Behörden zeigen konnte bald ein Ende machen. — Fr. Hatte man nicht förmlich von Ihnen Prevotal-Gerichtshöfe verlangt? A. Es ist im Conseil nie die Rede von der Wiederherstellung der Prevotal-Gerichtshöfe gewesen. — Fr. In Ihrer Eigenschaft als Justizminister mußten Sie mehr, als irgend ein anderer Minister, die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens und der Regierungs-Maaßregeln im Auge haben; haben Sie demnach darüber gewacht, daß diejenigen äußeren Formalitäten, die nothwendig waren, um die Verordnung wegen des Versetzens im Belagerungszustand öffentlich und authentisch zu machen, auch erfüllt worden? A. Es gehörte nicht zu meinen Pflichten, für die öffentliche Bekanntmachung dieser Verordnung zu wachen. Ich hatt nur die Gerichtshöhöfe von derselben in Kenntniß zu setzen, und der Drang der Ereignisse erlaubte es mir nicht, diese Formalität vollständig zu erfüllen. — Fr. Hat Ihnen Hr. v. Polignac zu wissen gethan, daß er den König Carl X. von der Lage der Stadt Paris unterrichten wolle? A. Ich glaube, daß der Marschall regelmäßig mit dem Könige korrespondirte, und vermuthe, daß Hr. v. Polignac ihn von der Lage der Stadt unterrichtete. — Fr. Als am Donnerstag Morgen Hr. v. Polignac sich dringend aufgefordert sah, dem Ministerium zu entsagen und die Verordnungen zurücknehmen zu lassen: als Sie selbst fühlten, daß kein anderer Ausweg übrig war; als Sie sich endlich entschlossen, sich nach St. Cloud zu begeben, warum haben Sie da, ehe Sie die Tuilerien verließen, Ihre Gesinnungen nicht durch irgend eine Akte ausgedrückt, die im Stande war, den unglücklichen Ereignissen, vor denen Sie zu fliehen genöthigt wurden, sogleich ein Ende zu machen? A. Wir begaben uns am 29. Morgens nach St. Cloud, um die Befehle des Königs in dieser Hinsicht einzuholen.

(Fortsetzung folgt.)